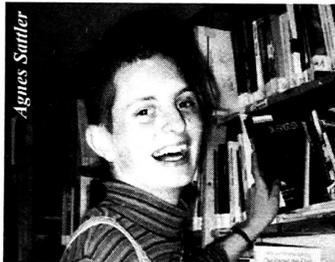


Mein freiwilliger Friedensdienst im Friedensbüro

Nun, da dieses Jahr schon beinahe zu Ende ist, kann ich bereits eine „Vorbilanz“ ziehen.

Das erste halbe Jahr brauchte ich, um mich zu akklimatisieren. In dieser Zeit gewöhnte ich mich an das Büro und das Stadtleben, während ich bei Workshops in Schulen mitging, viel las, einige Seminare besuchte und die Bibliothek betreute. Mittlerweile plane ich bei manchen Veranstaltungen mit, z.B. bei der Salzburger Station des Versöhnungsweges, einem JungcharleiterInnenseminar, ...



In diesem Friedensdienstjahr fand ich Raum und Zeit, um mir eine persönliche Meinung zu verschiedenen Themen wie z.B. Frauen, Gewaltfreiheit, NATO, AusländerInnen, ... zu bilden. Mitnehmen werde ich mir viele neue Ideen für die Jugendarbeit und ein ständiges Interesse an Friedenthemen. Es ist mir wichtig geworden, alles und vor allem jede mehr oder weniger irritierende Gesellschaftsstruktur kritisch zu hinterfragen. Außerdem lernte ich viele neue, nette, anstrengende, interessante oder lustige Gesichter kennen und bastelte somit an einer neuen Heimat, die ich sicher nicht so schnell vergessen werde, denn es gibt so viele wesentliche Kleinigkeiten, die mich erinnern lassen, zB Bücherstapel, Tarock, Fremdwörter, mein grünes klappiges Fahrrad, die beschneiten Salzburger Berge, KaffeetrinkerInnen, Computerschreibtischunterlagen, ...

Somit verabschiedete ich mich mit Mitte Juli von Salzburg und werde an meiner eigenen Welt in Niederösterreich weiterbauen. Ziemlich sicher werde ich ab September in der Diözese St. Pölten im Jugendhaus Schacherhof arbeiten und mich über so manche Nachrichten aus dem Friedensbüro Salzburg freuen bzw. noch ab und zu ein Seminar besuchen.

Agnes Sattler

„ERNEUT GÄNDTE DER PAPST EINE FRIEDENS-BOTSCHAFT AN DIE WELT.“



KRANICH

Kirchen und Friedensinitiativen drängen auf Zivile Friedensdienste als Alternative

Den Frieden ins Laufen bringen

„Um in Bosnien-Herzegowina wirklich Frieden zu schaffen, bedarf es von professionell ausgebildeten „Friedenshelfern“ ausgeübten Hilfsdienstleistungen. Ohne ihn verliert auch der Einsatz des Militärs seine Rechtfertigung. Wir halten es für dringend notwendig, daß der Beitrag ziviler Gewaltprävention, Sicherung und Förderung des Friedens politisch institutionalisiert und

Bei diesen Zitaten handelt es sich nicht um Stellungnahmen von politisch Verantwortlichen zu Fragen von Sicherheit und Frieden, auch nicht um ein Positionspapier einer politischen Partei, die an einer Neuorientierung herkömmlicher Sicherheitspolitik arbeitet. Hermann Josef Spital ist katholischer Bischof von Trier. Genauso wie seine Kollegen von der Synode der Evangelischen Kirche Deutschland unterstützt er aktiv die Forderung des Forums Zivile Friedensdienste für die Einführung und Etablierung eines Zivilen Friedensdienstes (ZFD) als konkrete Alternative zu militärischer Konfliktauflösung, aber auch als Herausforderung für eine Weiterentwicklung des Zivildienstes.

Daß sich gerade kirchliche Stimmen für die Realisierung eines Zieles einsetzen, das offensichtlich Aufgabe offizieller Friedens- und Sicherheitspolitik wäre, ist nicht neu. Bereits Ende der achtziger Jahre hat die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg das Startsignal für eine Diskussion gegeben, die in der Folge zumindest in Deutschland beachtliche Breite gewann. Dabei ging es nicht nur um Versöhnungs- und Shalomdienste, die innerkirchlich vorwiegend im ökumenischen Kontext seit Jahrzehnten praktiziert werden. Erstmals wurden Nicht-Regierungsorganisationen aufgefordert, aufbauend auf deren Erfahrungen Konzepte für Zivile Friedensdienste auszuarbeiten und gleichzeitig durch Pilotprojekte deren Wirksamkeit exemplarisch zu dokumentieren.

Friedensdienst und die sicherheitspolitische Verantwortung des Staates

Neu ist aber auch die definitive Aufforderung an Staat und Gesellschaft, diese Grundlagen aufzugreifen, die sicherheitspolitische Verantwortung wahrzunehmen und die gesetzlichen Grundlagen und finanziellen Rahmenbedingungen zur Durchführung dieser Maßnahmen zu schaffen. Verschiedene NGO's aus dem Friedens-, Entwicklungs- und Menschenrechtsbereich nahmen diese Herausforderung an und entwickelten im Rahmen des „Forums Zivile Friedensdienste“ ein umfassendes Konzept über Ziele und Aufgaben, Organisationsstruktur, Finanzierung, Ausbildung, Aufbau und Entwicklung von zivilen Friedensdiensten. Diesem Entwurf wurde ein

Modellprojekt angeschlossen, das im April dieses Jahres mit der Ausbildung qualifizierter „Friedensfachkräfte“ begonnen und sich zum Ziel gesetzt hat, eine Professionalisierung internationaler und nationaler ziviler Einsätze in Krisenregionen voranzutreiben.

Während die Mittel für die Startphase vom Land Nordrhein-Westfalen zur Verfügung gestellt wurden, steht eine finanzielle Beteiligung des Bundes am Gesamtkonzept noch in den Sternen. Tenor: „Wir schätzen Ihre Arbeit sehr und freuen uns, daß Sie durch Ihr Engagement einen wichtigen Beitrag zu Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung leisten. Eine finanzielle Beteiligung durch öffentliche Mittel ist nicht zu



Hildegard C. Ehrenvors, Internationalsöhnung spricht am 2. März, Marku Thema Frieden

erwarten. Angesichts der prekären wirtschaftlichen Situation freuen wir uns, wenn das auch so funktioniert.“

Den Erklärungen der Kirchen müssen Taten folgen

Es wäre zu wünschen, daß die Diskussion in Österreich nicht in ähnlicher Weise an Finanzierungsfragen zerbricht. Pax Christi Österreich hat in einem bemerkenswerten Vorschlag viele Anregungen aus der deutschen Debatte aufgenommen und auf die spezifische österreichische Situation übertragen (siehe pax Nr. 1/97). Dabei wird auch die Kirche aufgefordert, ihre im Rahmen der Ersten Gesamteuropäischen Ökumenischen Versammlung bereits grundgelegte Grundsatzzposition für Zivile Friedensdienste in die Tat umzusetzen. Zahlreiche Einsatzfelder für derartige Zivile

OUR FIXE: DEN FRIEDEN INS LAUFEN BRINGEN. FRIEDENSDIENST GROSS-MAYR, SA, 21. JUNI, 20.00 UHR IM MARKUSSAAL, GSTAT

Alternativen zu Wehr- und Zivildienst

gen

s eines nichtmilitärischen, zivilen, besten. Ein solcher Dienst ist notwendig.“

altfreier Konfliktbearbeitung zur d rechtlich abgesichert wird.“

Friedensdienste im In- und Ausland drängen sich auf. Im Positionspapier von Pax Christi zu ZFD sind einige davon angeführt.

Die Voraussetzungen, diese Ideen auf gängige Sicherheitsfragen zu übertragen liegen in gewisser Weise in Österreich sogar günstiger als in Deutschland.

➔ Der aktuellen Neutralitätsdiskussion mangelt es chronisch an konstruktiven Alternativen. Die Forcierung von internationalen Zivilen Friedensdiensten als Ausdruck einer aktiven Neutralitätspolitik könnte die Debatte um einige konkrete Schritte bereichern.

➔ Österreich kann auf eine Tradition von diplomatischen und zivilen Schritten internationaler Konfliktbearbeitung im Rahmen von UN- und OSZE-Missionen zurückblicken, die lediglich neu aufgegriffen bzw. belebt werden müßte.

➔ Österreich kann auf ein Friedensforschungsinstitut zurückgreifen, das ein in Europa einzigartiges Ausbildungsprogramm für internationale zivile Einsätze anbietet. Im Rahmen dieses „International civilian peace-keeping and peace-building training program“ (IPT) des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und

Konfliktlösung (ÖSZFK) in Stadt-Schlaining werden internationale TeilnehmerInnen auf Einsätze in Konfliktregionen aller Erdteile ausgebildet und vorbereitet.

➔ Die Österreichischen Friedensdienste (ÖFD) führen seit vier Jahren Friedensdienstprojekte im ehemaligen Jugoslawien durch und verfügen damit über besondere Erfahrungen aus der Einsatzpraxis. Gemeinsam mit anderen NGO's aus der Entwicklungs- und Menschenrechtsbewegung sowie Auslandsdienstträgern wie dem Verein Gedenkdienst bieten sie sich an, ZFD-Konzepte mit Inhalten zu füllen.

➔ als Beispiel für Inlandsprojekte hat bereits vor einem Jahr die Katholische Jugend Österreichs (AKJÖ) eine Initiative gestartet, in deren Rahmen vier freiwillige FriedensdienerInnen ein Jahr lang in Projekten österreichischer Friedensorganisationen aktiv mitgearbeitet haben. Obwohl dieses Projekt aus finanziellen Gründen

vorübergehend eingestellt wurde, verweist es eindrucksvoll auf die Notwendigkeit, Friedensdienstprojekte auch in Österreich durchzuführen. Es verweist jedoch auch auf die oben bereits erwähnte Haltung von Staat und Gesellschaft gegenüber diesen Ansätzen. Mit Ausnahme von Beiträgen für zivildienstpflichtige FriedensdienerInnen konnte bis dato keine staatliche finanzielle Unterstützung für die Entwicklung und Durchführung von Friedensdiensten erreicht werden. Auch hier sind die Hoffnungen auf kirchliche Initiativen gerichtet.

Die Zweite Ökumenische Versammlung: eine Chance für die Friedensdienste

Ein Schwerpunkt der Zweiten Ökumenischen Versammlung in Graz im Juni dieses Jahres ist die Etablierung eines Zivilen Friedensdienstes auf nationaler und internationaler Ebene. Was dabei konkret herauskommt, wird sich in den nächsten Wochen weisen. Pax Christi genügt es

Ausbildung für zivile Einsätze in Konfliktgebieten.

Das International Civilian Peace-keeping and Peace-building Training Program / IPT des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung / ÖSZFK im burgenländischen Stadtschlaining ist das weltweit erste Ausbildungsprogramm in ziviler Friedenserhaltung und Friedenskonsolidierung. Fachleute mit breit gestreutem beruflichen und kulturellen Hintergrund nehmen daran teil, um sich auf Einsätze von Regierungsorganisationen, internationalen Organisationen (wie der UNO und der OSZE) aber auch NGOs in Konfliktregionen vorzubereiten.

IPT besteht aus mehrmals pro Jahr stattfindenden zweiwöchigen Grundkursen und darauf aufbauenden zweiwöchigen funktionsorientierten Spezialisierungskursen. Kurssprache ist Englisch. Methoden: Fallstudien, Kleingruppenarbeit, Simulationen, Rollenspiele ...

IPT wird von der österreichischen Bundesregierung unterstützt. - Adresse Seite 4 -



ÖSZFK

jedoch „nicht mehr, daß die Kirchen moralische Appelle zur Gewaltfreiheit oder zum Verzicht auf Gewalt aussprechen. Es genügt auch nicht mehr, daß die Kirchen Gruppen Raum geben, die sich der Frage der Gewaltfreiheit in besonderer Weise öffnen und beispielhaft Gewaltfreiheit praktizieren. Was uns heute, als Zeichen der Zeit, nötig erscheint, ist eine kirchliche Entscheidung für einen zivilen Friedensdienst als öffentliche Einrichtung zur Friedensschaffung, und als gleichberechtigte Alternative zum Militärdienst.“ (Pax Christi)

Hans Peter Graß

Abschied vom Friedensdienst im Inland?

Die Friedensdienste im Inland werden stillgelegt. Nach eineinhalb Jahren mühsamer Vorbereitungsarbeiten hat die Arge Katholischer Jugend Österreichs (AKJÖ) nach dem Modell von Freiwilligem Sozialen Jahr und Freiwilligem Ökologischem Jahr den Freiwilligen Friedensdienst (FFD) geschaffen. Seit Herbst 1996 arbeiten zwei Männer und zwei Frauen in der präventiven Friedensarbeit. Eine davon ist - inzwischen vielen bekannt - Agnes Sattler im Friedensbüro Salzburg.

Nun sind die geringen Finanzquellen schon versiegt. Und die Fortsetzung des jungen Projekts ist undenkbar. Denn:

† die AKJÖ wird auf Bundes- und Diözesanebene infolge der Kürzungen ihres Grundbudgets mit neuen Sorgen belastet. Die katholische Kirchengemeinde schnallt den finanziellen Gürtel enger, wohl auch um die Arbeit der katholischen sozial engagierten Jugendbewegten inhaltlich auf ein engeres Gleis und in eine bestimmte Richtung zu lenken.

† die staatlichen Subventionen von Jugendministerium und Innenministerium fallen aus.

† die derzeitigen Einsatzstellen (Friedensbüro Salzburg, Internationaler Versöhnungsbund, Initiativen zur Integration von Flüchtlingen), die sich selber knapp über Wasser halten, können keine zusätzlichen ÖS 10.000.- monatlich für eine/n FriedensdienerIn aufbringen.

Nun frage ich mich:

† wieso werden engagierte Projekte, von NGOs organisiert und dem Gemeinwohl dienend, so schnell zum Tode verurteilt?

† wieso ist der Regierung das freiwillige Engagement junger StaatsbürgerInnen nicht zumindest die Spesen von ÖS 10.000.- wert?

† und wieso läßt die Katholische Kirche konkrete Friedens- und Versöhnungsarbeit ausgerechnet im Jahr der Europäischen Ökumenischen Versammlung zum Thema „Versöhnung“ sterben?

Ein neuer Anlauf zu FFD soll seitens der AKJÖ in einem Jahr versucht werden. Mein ansonsten überzeugter Glaube an die Auferstehung nach dem Tode wird in dieser Sache allerdings einer schweren Prüfung ausgesetzt. Trotzdem: ich wünsch es mir!

Elfriede Maierhofer

Elfriede Maierhofer, ehemalige Mitarbeiterin der AKJÖ, hat wesentlich an Konzept und Vorbereitung der FFD mitgewirkt.

LIND WIE IMMER KAM SIE UNGEÖFFNET ZURÜCK, STUMMT'S?



PLATZ IM IN- UND AUSLAND. IMPULSREFERAT VON HILDEGARD TENGASSE 16. ANSCHLIEßEND MUSIK UND BÜFFET AUS BOSNIEN.